

Turnen & Sport & Spiel

Deutsche Turnerschaft, Erzgebirgsturngau.

Albert Dehl, Turnerschaft Kue, Sieger bei den Meisterschaftskämpfen in Frankfurt am Main.

Vor einigen Wochen fanden in Blauen die Ausscheldungskämpfe des 14. Turnfestes Sachsen für die Geräte- und Turnerschaften der D. T. statt. In der nächstfolgenden Nummer des T. a. S. wurden die drei besten Turner Sachsens genannt. Es waren 2 vogtländische Turnfreunde aus Brunnödödra und Georgenthal. Zu diesem schönen Kleblatt gehörte aber noch ein weiterer guter Turner, unser Albert Dehl, Kue, welcher gleichfalls als drittbester aus dem Sachsenring hervorging. Es war dies schon eine außerordentliche Leistung und sie verdient noch einmal besonders hervorgehoben zu werden.

Am Sonnabend und Sonntag, den 16. und 17. Mai fanden nun in Frankfurt am Main die Meisterschaftskämpfe an den Geräten für die gesamte Deutsche Turnerschaft statt. Die besten Turner aus allen deutschen Gauen lieferten sich hier einen Wettkampf in ganz großer Form. Auch unser Erzgebirgsturngau hat nicht gefehlt.

Albert Dehl von der Licht. 1878 Kue und Fritz Weigel vom Allgemeinen Turnverein Kue haben uns in Frankfurt in Ehren vertreten. Wenn es auch nicht beiden berahmt war, mit dem Siegertriumph heimzuführen, so hat Fritz Weigel leider wegen Unfall bei der Uebung den Kampf abbrechen, so bilden wir seitens des Gaus doch mit Stolz und Hochachtung zu beiden auf, die alles daran setzten, uns in Ehren zu vertreten und unseren Gau in turnerischer Hinsicht hochzubringen.

Albert Dehl, der dritte Sieger von Sachsen hat auch in Frankfurt sehr gut abgeschnitten. Um dies voll zu würdigen, muß man in Betracht ziehen, daß ca. 1000 erste Kräfte in Frankfurt antraten. Dehl ging dreimal als Sieger aus den vielseitigen Kämpfen hervor und zwar als 4. Sieger am Barren mit 64 Punkten, als 4. Sieger am Reck mit 67 Punkten, als 12. Sieger im Hantelkampf mit 102 Punkten.

Die Turnerschaft von 1378 Kue, welcher Dehl angehört, holte ihn am Montagabend mit Begeisterung vom Bahnhof ab. Die Sängerriege Arion brachte ihm den ersten Gruß. Mit dem Auto brachte man ihn dann zum Schützenhaus, wo sich viele Mitglieder und Ehrenmitglieder zu seinem Empfang versammelt hatten. Der Vorherrscher Hermann Fischer feierte den Sieger von Frankfurt in einer schlichten aber herrlichen Ansprache und die Sängerriege verabschiedete den Abend mit herrlichen deutschen Liedern.

Wäre es Dehl wie auch Fritz Weigel noch recht oft berahmt sein unsern Gau erfolgreich zu vertreten. Wehl, Gaupressewart.

Sportverein Alemannia, Fußballabteilung.

Am Himmelfahrtstage nachm. 4 Uhr messen im friedlichen Wettkampfe die 2. Elf Alemannias und die gleiche vom Blauher Sportklub auf dem Sportpark am Brühlstraße ihre Kräfte. Die 2. Mannschaft steht in folgender Aufstellung: den Vätern gegenüber: Breitshneider W., Reuter R., Hofm. Schiller, Reismann, Georgi, Söllner D., Dehne W., Geisler, Wehling, Kramer und Worgner. Das letzte Spiel dieser Mannschafts endete unentschieden. Wenn diesmal der Sieg ausfallen wird, ist wiederum schwer im Voraus zu sagen bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften. Am gleichen Tage wollen beide Jugendmannschaften in Lauter um gegen Viktoria das fällige Verbandsspiel austragen. Am Sonnabend ist nach langer Zeit die durch ihre Schnelligkeit bestens bekannte Gaumeisterschaft von Viktoria Lauter Gast der 1. Elf

Memannias. Sieht man sich die Aufstellung und die letzten Resultate beider Mannschaften an, so verbricht dieser Kampf einen interessanten Sport. Das letzte Spiel (Verbandsspiel) endete bei vollkommenem ausgeglichnem Kampfe knapp mit 1:0 für Lauter. Den Sieger bei diesem Kampfe im Voraus zu sagen wäre wohl eine gewagte Sache. Alemannias Elf wird alles aus sich herausgeben um einen weiteren Sieg zu erringen. Viktoria Lauter als Meister des Gaus wird selbstverständlich der Würde eines solchen entsprechend ein faires, an spannenden Momenten reiches Spiel, was nur auf Sieg eingestellt ist, vorführen. Ein Besuch wird sich deshalb lohnen. Der Kampf beginnt nachm. 4 1/2 Uhr unter der Leitung eines westfälischen Schiedsrichters. Vor dem treten die 1. Elf von Sportklub Eiche Horscholau gegen Alemannia 2 auf den Plan. (Mähreres siehe Inseratenteil und Plakate). —woelka.

Am Himmelfahrtstage von 8 bis 4 Uhr spielt auf dem Alemannia-Sportplatz der Knabenmeister des Gaus Osterland Gera 04 gegen Alemannia 1. Knaben. Da für die Knaben ein außerordentlicher Genuß für dieses Spiel vorhanden ist, ist ein Besuch deshalb bestens zu empfehlen.

Rund um die Welt.

In geistiger Umnachtung. Der Inhaber der Agrilkulturwerke in Berlin, der im 48. Lebensjahre lebende Kommerzienrat Dr. Alfred Kühn hat anscheinend in einem Unfall geistiger Umnachtung infolge von Ueberarbeitung seine Frau und gleich darauf sich selbst niedergeschossen. Der Zustand Dr. Kühns ist hoffnungslos, während die Verletzungen seiner Frau nicht lebensgefährlich sind.

Die geistige Rundgebung gegen die Trunksucht. Eine von kirchlicher Seite vorgestern abend in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin veranstaltete Rundgebung gegen die Trunksucht wurde durch Pfeilschützenfeuer dauernd gestört. Der Redner wurde niedergeschrien, sodas schließlich die Versammlung geschlossen werden mußte. Derzeitige Redner räumte die Kirche.

Durch Pferdebleich vergiftet. Infolge Genußes von gebacktem Pferdebleich sind in Mülheim an der Ruhr etwa 20 Personen erkrankt. Einige mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Eine Person ist an der Erkrankung gestorben.

Schwere Explosion. Aus Ruab (Ungarn) wird gemeldet: Am Dienstag ereignete sich eine Explosion in dem Zelluloidlager der Sackleinwandfabrik von Grab und Söhne, in welchem sich ungefähr 11 1/2 Waggons Zelluloid befanden. Die Sackleinwandfabrik sowie eine benachbarte Kunstleder-Fabrik wurden fast gänzlich zerstört. Glücklicherweise ereignete sich die Explosion während der Mittagspause, sodas von den Arbeitern nur einer schwer und einer leicht verletzt wurde. Auch Passanten erlitten leichtere Verletzungen von der in weitem Umkreis zerbrochenen Fensterscheiben und durch die Detonation sehr gewordenen Pferden.

Antisemitische Studentebewegung in Wien. Antisemitische Studenten hielten am Dienstag das Hauptor der Technischen Hochschule feierten und verweigerten den jüdischen Studenten den Zutritt zu den Vorlesungen, weil kirchlich einiac Wiener Blätter gegen politische Neuerungen des Professors Kobes protestiert hatten, die er in einer Vorlesung an den

hatte. Der Rektor der Hochschule, der das Vorgehen der antisemitischen Studenten für ungesetzlich erklärte, hat die vorläufige Schließung der Hochschule verfügt.

Schwere Gewitter in Italien. Bei dem Gewittersturm, der gestern über ganz Italien hinwegzogen, sind etwa 8 Personen durch Blitzschlag getötet worden.

Die Dege hört nicht auf. Der „Newport American“ veröffentlicht in großer Aufmachung eine Brevelgeschichte, die an die schlimmsten Kriegslagen erinnert und der nicht schnell genug widersprochen werden kann. Die Zeitung bruch ein Interview ab, das ihr Vertreter mit von Werbelow, dem Newporter Vertreter einer Berliner Instrumentenfirma, gehabt haben will. Werbelow verläuft in Amerika für eine Berliner Firma Scelette und Schädel, die angeblich von der deutschen Regierung an die Firma geliefert sein sollen, an amerikanische wissenschaftliche Institute. Werbelow will beobachtet haben, das die Scelette und Schädel Schuß- und Granatverletzungen aufweisen und da das normale Angebot von Schädeln bei weitem nicht den Bedarf deckt, glaubt Werbelow — wenn das Interview stimmt — das die deutsche Regierung durch irgendwelche dunkle Beziehungen turban sei, die Scelette und Schädel Kriegsgefallener zu verkaufen. Da Deutschland aber kaum Schiffschiffe besitzt, müssen nach Werbelows Angabe die Scelette aus den Ententeländern kommen. Werbelow gibt dann auch an, das nach seiner Meinung die deutsche Regierung die Scelette hauptsächlich aus Frankreich, Irland und Südosteuropa bestelle. Der „Newport American“ behauptet deshalb, das die deutsche Regierung die Gebeine amerikanischer Soldaten auf geheimnisvolle Weise erhalte und nach Amerika verkaufe; er untersteht direkt dem Diebstahl von Leichen.

Lut'ige Ecke.

Gewissenhaft. „Ich mache Sie darauf aufmerksam“, sagte der Richter, „das Sie jedes Wort beschwören müssen. Sie dürfen also nichts behaupten, was Ihnen etwa nur durch Hörensagen bekannt ist. Zunächst wollen wir mit Ihre Personallisten feststellen. Wann sind Sie geboren?“ — „Ja, Herr Richter, das kann ich nicht beschwören, das weiß ich wirklich nur vom Vornamen.“

Gespäntel. Sie: „Als du mich kennenlernst, wolltest du vor Liebe vergehen.“ — Er: „Ja, für dieses Vergehen bin ich auch genug bestraft worden!“

Die Unterhaltung. „Ich war gestern abend mit meiner Freundin im Theater! Wir haben uns gut unterhalten.“ — „Weiber, ich sah ja hinter Ihnen Frau Kanzielrat!“

Die Weinprobe. Raffe: „Ihr Wein schmeckt sehr gut!“ Hausherr: „Er ist schon 80 Jahre alt!“ Raffe: „Was Sie sagen. Wie gut muß der erst geschmeckt haben, als er frisch war!“

Ermahnung. Vater zu seinem Söhnchen: „Lerne nur jetzt ordentlich folgen, Fritz, damit, wenn du einmal verheiratet sein wirst, es dir nicht so schwer fällt.“

Der neue Strohhut. Ein eiliger Mensch kaufte sich einen neuen Strohhut, freute sich des modernen Kürbisbedeckens und fragte seinen Diener: „Na, Johann, wie steht mir der Strohhut?“ — Diener: „O, ganz prächtig, Herr Baron, ganz als wäre er Ihnen aus dem Kopfe heraus gewachsen!“

Wenn ich eine Frau

wäre, würde ich mein Haar wie ein kostbares Kleinod behandeln. Ich würde es nur mit dem einzigartigen Kombella-Shampoo-El waschen (1 El für 2 Kopfwaschungen 50 Pf.) und zur Hautpflege nur Kombella-Creme und Kombella-Seife verwenden. Ein so vollendet gepflegtes Äußere bleibt ewig neu an Reiz und Schönheit.



Meide Brennstoffverluste!

Nimm Gas!



Die flucht.

Roman von Willy Zimmermann-Suslow.

(47. Fortsetzung)

Der letzte Kampf.

Mit nicht unerheblicher Verdringung hatte der Dampfer die verahrbete Stelle erreicht. Wie einem strahlenden Zukunftstraum sahen die geschwächten durchgefrorenen Flüchtlinge dem schwarzen Rasten entgegen, dessen Klotze Rasse sich wie ein vorgezeichnetes Richtziel aus dem Dunkel löste. Der Kapitän selbst rüber das Kleboot heran. Es war ihm angenehm, das das die Nacht ihre schwärzesten Tinten über das bewegte Wasser gegossen hatte. konnte er doch die Ankunft der Flüchtlinge so besser vor den Augen der Mannschaft verbergen. Auch einige Passagiere waren auf dem Dampfer, Leute, die unbedingt retten mußten. Um diese Zeitzeit war eine Wolgaabri kein Vergnügen.

Schwierigkeiten bei der Verladung machte nur der General. dessen Weins waren so feil und unbedenklich, das der Kapitän Wladimirs Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Wie eine Leiter wurde der schwere Körper des Generals halb gezogen, halb geschoben, nur das bei dieser die Sprossen eine bessere Handhabung als die durchwühlten Kleider darboten.

„Halb tot, halb tot bin ich“, stöhnte der General, indem er durch mehrere wüste Flüche kundtat, das sein Mund die noch lebendige Hälfte seines erstarrten Leibes darstellte. „Ich habe mir die Temperatur eines russischen Bades etwas weiter über Null gedacht.“

„Geduld“, lachte der schlammige Kapitän. „Wenns beliebt, werde ich das Blut in den Adern wieder dünn machen.“

Zabel kniff er auch schon in dem kalten Fleisch des Generals tüchtig herum. ließ die Bäufel wie Baufen-

schängel auf dem Rücken tanzen und die Beine mit hartem Griff um die Knöchel kleins und große Antebeuge machen.

Das ist mein Mann, dachte der General bei sich. Da merkt man doch, das man noch Knochen im Leib hat.

„Sie scheinen mir noch am brauchbarsten von der Gesellschaft zu sein“, brumnte der Kapitän Mezel an.

„Defken Sie mir beim Verflauen. Sie müssen unsichtbar gemacht werden.“

„Glauben Sie, das man uns auf Ihrem Dampfer berrnudet?“

„Ob man Sie berrnudet oder nicht, ist gleich. Wir haben auch so unter den Schnäffeleiten der Staatsfänger zu leiden.“

Während die stürzliche Familie und der General in dem dunklen, geschäftigen Speiseraum auf die Anordnungen des Kapitän warteten, ging dieser mit Mezel und Wladimir in den Laderaum dackte Ballen, Taus, Ästen und Gerümpel von einer Bretterwand fort und öffnete eine Holztür, wohnter ein gedimmter Unterschlupf zum Vorschein kam, in den bisher weder das Licht des Tages noch die Augen der Polizei gedrungen waren.

„Wie gefällt Ihnen diese Dunkelkammer?“ fragte der Kapitän Mezel mit triumphierendem Blick.

„Der kann man sich nur photographische Platten, sondern auch eine unaesfährte Bürdagesogenheit entworfeln, in der Tat.“

„Ja, sehen Sie, Herr Doktor. Das ist nur ein Bruchteil von den Geheimnissen meines Dampfers. Sollden Sie Linger mein Gast sein, so werden Ihnen die Augen wie gepalgte Pfäumen aufgehen.“

Wladimir stand schmunzelnd neben dem Kapitän.

„Das ist aber kein Geheimnis mehr, Herr Kapitän“, sagte er dreif.

Betroffen sah der Kapitän den Sprecher an. „Diese Geheimkammer ist der Polizei bekannt“, erwiderte Wladimir stcher.

„Was ist das für ein Mann?“ fragte der Kapitän Mezel herausfordernd, mit dem Taumeln über die Klüster auf Wladimir wühlend. „Dem scheint ein Ohrwurm durch die Nase ins Gehirn gekrochen zu sein.“

„Ihm müßten eigentlich die Polizei-Geheimnisse bekannt sein. Er ist aus dem Fach.“

Mit einem Aufriß der Kapitän den Kopf herum und starrte Wladimir an.

„Keine Sorge, Herr Kapitän“, beruhigte Mezel den Betroffenen, „er ist nicht mehr gefährlich. Lassen Sie ihn ergründen.“

„Gräßliche!“ sagte der Kapitän dumpf.

„Haben Sie einen Matrosen gehabt, dem Sie einmal eine Meßstange aus dem Rücken in Stücke geschlagen haben?“ fragte Wladimir.

„Ich habe mehrere solcher Matrosen gehabt“, antwortete der Kapitän.

„Einer, der den Arm gebrochen hatte?“

„Erst ist die Meßstange gebrochen, dann der Arm.“ Dieser Matrose hat im Krankenhaus zu Rasan gelegen. Er hat sich bei der Polizei über seinen Kapitän beschwert und verraten, das im Laderaum, hinter der Fracht versteckt, die Tür zu einem Geheimraum ist.“

„Weiter hat er nichts gesagt?“

„Nein, weiter nichts. In den Akten habe ich aber einen Vermerk gelesen, das der Dampfer mit dem Geheimraum näher beschlupst, werden soll.“

„Es ist schade um den Raum“, seufzte der Kapitän tief auf. „Aber ist's nicht Sand, womit man Ihnen die Augen vollstretzt, so ist's Pfeffer. Sehen werden sie doch nichts.“

Fortsetzung folgt